# Moderne Hochzeitsbräuche

Autor(en): **Heisch, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 43

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-614027

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Moderne Hochzeitsbräuche

Hochzeiten sind auch nicht mehr das, was sie einmal waren: eine innige Verbindung zweier Menschen, die sich vor lauter Glück in den Armen liegen und dabei die Vorgänge der Welt

*Von Peter Heisch*

ringsum vergessen. Solch romantische Vorstellungen würden allerdings auch schlecht in unsere durchorganisierte Zeit passen. Ausserdem ist, wenn sich die Hochzeitskandidaten dazu entschliessen, vor den Zivilstandsbeamten zu treten, der erste Liebesrausch auch meistens längst vorbei. Ich meine, sie könnten es ebensogut seinlassen und getrost weiterhin in derselben Wohngemeinschaft miteinander zusammenleben, wie sie es schon seit Jahren tun. Davon abgesehen, würden sie erst noch besser fahren, wenn sie ihr gemeinsames Einkommen wie gewohnt getrennt versteuern könnten. Es braucht also schon eine gehörige

*Für die Ehe braucht es viel Idealismus.*

Portion Idealismus, dessen ungeachtet den Hafen der Ehe anzulaufen. Um so mehr sehen sich die nächsten Angehörigen, Verwandten, Freunde und Bekannten veranlasst, ja moralisch verpflichtet, diesen wichtigen Entschluss, eine lose Form des Zusammenlebens vom Gesetzgeber legalisieren zu lassen, entsprechend anzuerkennen und zu honorieren.

Die jungen Leute von heute lassen sich kaum mehr blindlings, von Amors Pfeilen getroffen, in den Port der Ehe treiben. Sie haben vielmehr eine klare Vorstellung von dem, was ihnen bevorsteht, wissen genau, was sie wollen – und versorgen uns daher von vornherein mit einer Forderungsliste von Geschenkwünschen, die es verbindlichst zu respektieren gilt. Nichts bleibt dem Zufall überlassen, und Doppelspurigkeiten sind so gut wie ausgeschlossen. Sogar der Mühe, selbst eine Liste der begehrten Geschenkgegenstände erstellen zu müssen, werden sie enthoben, indem die darauf spezialisierten Geschäfte auf Hochglanzpapier gedruckte Mustervorschläge verteilen, auf denen man wie auf einem Versandkatalog lediglich das Passende anzukreuzen braucht. Dass dabei nur das Beste, sprich: Teuerste, aus dem führenden Fachgeschäft am Platze gut genug ist, versteht sich von selbst. Sofort nach dem Eintreffen der Wunschliste stürzen sich

*Man braucht das Hochzeitsgeschenk nur anzukreuzen.*

die lieben Verwandten auf die preisgünstigen Angebote. Wer den Fehler begeht, noch ein Weilchen zuzuwarten und zu überlegen, was aus dem vorgelegten Sortiment für das Brautpaar wohl am geeignetsten wäre, muss schliesslich mit den übrigbleibenden dicken Hämmern vorliebnehmen.

Je länger die angehenden Eheleute schon vor der offiziellen Sanktionierung ihres Zivilstands zusammengelebt haben, desto weniger werden sie sich mit Gegenständen des täglichen Bedarfs zufriedengeben, sondern gehobene Ansprüche, die von Stichen, Kleinmöbeln bis zu kostbaren Antiquitäten reichen, geltend machen. Wer das unverschämte Glück hat, im selben Jahr gleich auf mehreren Hochzeiten tanzen zu müssen, kann dabei ganz schön tief in die Tasche greifen.

*Für persönliche Geschenke bleibt kaum Spielraum.*

Doch vor allem muss er sich davor hüten, die Geschenkwunschliste der Brautpaare durcheinanderzubringen, da sie sich zum Verwechseln ähnlich sind.

Für individuelle Geschenkideen bleibt dabei kaum Spielraum, und das ist wiederum erstaunlich bei einer Generation, die doch sonst so grossen Wert auf Spontaneität und Ursprünglichkeit legt.

Auch nach vollzogener Trauung, will mir scheinen, war man zu unserer Zeit reichlich phantasievoller. Mussten wir damals noch auf allerlei Schabernack gefasst sein, den uns Brautführer und Hochzeitsgäste zum Scherz auf den in Angriff genommenen gemeinsamen Lebensweg legten, so fährt man heute mit dem Car schnurstracks in den nächsten Supermarkt, was insofern eine gewisse symbolische Bedeutung erhält, als die künftige Hausfrau einen Gutteil ihrer Zeit in diesen Konsumgüter-Versorgungshallen zubringen wird. Doch so tiefschürfende Überlegungen dürften dabei nicht ausschlaggebend gewesen sein. Vor Betreten des Supermarktes sehen sich die Hochzeitsgäste genötigt, ein Los zu ziehen, welches ihnen aufträgt, verschiedene Einkäufe zu tätigen.

*Mit dem Car fährt die Hochzeitsgesellschaft stracks zum Supermarkt.*

Vom Suppenwürfel über Teebeutel, Bügeleisen, Putzlappen, Brot, Käse, Milch bis zum Fleischwolf und Mikrowellenherd kommen da zusätzlich ein paar äusserst nützliche Dinge als Überbrükkungshilfe nach den Flitterwochen zusammen, was besonders witzig ist, da die frischgebackenen Eheleute schon seit geraumer Zeit einen gemeinsamen Hausstand führen.

Aber wir tun ja gerne alles, um der Jugend die Ehe schmackhaft zu machen. Wir zahlen bereitwillig unseren Tribut an das Brautpaar zu einem festgesetzten Tarif, der einem festlichen Veranlagungsmodus entspricht. Für Überraschungen sorgt schliesslich allemal noch das Eheleben. Es würde mich jedenfalls nicht wundern, wenn demnächst jemand auf die glänzende Idee kommen sollte, unter den versammelten Hochzeitsgästen zusätzlich eine kleine Kollekte durchzuführen, um aus dem Sammelergebnis einen Fonds zu äufnen, aus dem bei einer allfälligen Scheidung die Anwaltskosten zu begleichen wären. Wir würden uns zweifellos selbst damit einverstanden erklären. Zumal es unsererseits nicht an der nötigen Einsicht fehlt, dass die Ehe bereits das Äusserste an zumutbarem Risiko darstellt.

## PRISMA

### Fleck weg

Schon wieder ist ein Werk des Künstlers Joseph Beuys Säuberungsarbeiten zum Opfer gefallen. In der Düsseldorfer Kunstakademie haben Arbeiter, die mit Renovationen beschäftigt waren, die von Beuys 1983 geschaffene «Fettecke» entfernt. Sie meinten, die in etwa fünf Meter Höhe angebrachte Fettecke aus verfestigtem Schmalz sei einfach ein ordinärer Schmutzfleck gewesen. Vor einigen Jahren schon hatten Putzfrauen im Wuppertaler Museum eine von Beuys mit Heftpflaster und Fett bearbeitete Badewanne gereinigt und bei einem Fest benutzt, um darin Bier zu kühlen. *R.*

### Wechsel

Als Bilanz zur Frankfurter Buchmesse stellte die *Neue Presse* fest: «Bücher sind wie Unterhosen – man sollte sie öfter wechseln.» *-te*

### Mord à la carte

Drei New Yorker Restaurants bieten Mörderspiele an!: Zwischen den Gängen werden von Schauspielern Szenen geboten, in denen erwürgt, erstochen, vergiftet und erschossen wird. Die Gäste dürfen darauf «Detektivlis» spielen. Trotz Mordsdinner: Bei Pilzgerichten wird vorher einkassiert. *kai*

### Rückzug

Bob Geldof, irischer Rocksänger, zieht sich aus der Führung der Hilfsorganisation «Band Aid» zurück und wendet sich wieder dem Showgeschäft zu. Jetzt, da der Friedensnobelpreis, für den Geldof als ernsthafter Kandidat gehandelt wurde, anderweitig vergeben ist, ... Wahrscheinlich hat aber das eine mit dem andern gar nichts zu tun. *R.*

### Scherben

Rund 800 000 Geschirrteile (Wert etwa 2 Mio. Franken) plus über zwei Millionen Gläser gehen bei der Swissair jedes Jahr in Brüche oder werden als «Souvenirs» geklaut. Da ist anscheinend etwas *noch* schöner als fliegen. *wo*